

einen größeren Schauplatz, wo er seine Glaubenszuversicht, seine Redlichkeit und seine seemännische Tüchtigkeit in reichstem Maaße bewähren und ein Mann der Weltgeschichte werden sollte.

3. Erste Heldenthaten de Ruiter's.

1652 — 1655.

In England hatte sich in Folge einer blutigen Revolution der Puritaner Oliver Cromwell, ein Mann von großen Gaben im Krieg und im Frieden, zum Protector aufgeschwungen, der es als seine Aufgabe erkannte, England zur ersten Seemacht zu erheben. Dies konnte nur auf Kosten der meerbeherrschenden Niederlande oder mit ihrer Hülfe geschehen; weshalb der Versuch gemacht wurde, die beiden mächtigen Republiken, Holland und England, zu verschmelzen. Als dies die Generalstaaten, die leitende Obrigkeit der freien Niederlande, nicht zugaben, setzte Cromwell 1651 die Navigationsacte durch, die den Schiffen fremder Völker die Einfuhr aller Waaren in England verbot, welche nicht auf ihrem eigenen Boden erzeugt waren, und Schiffe mit fremden Waaren für verfallen erklärte. Das war ein empfindlicher Schlag für die Niederländer, denn tausende von ihnen lebten von der Rhederei und dem Verschiffen fremder Waaren nach England. Dazu kam, daß sie jetzt Cromwells Streben, die Seeherrschaft ihnen zu entreißen, nur zu deutlich erkennen konnten. Bei dieser Spannung mußte es zu einem Seekriege kommen, der sich dann auch, wie zufällig, 1652 entzündete, und in dem die ersten Unternehmungen des Admirals Tromp nicht eben erfolgreich waren.

Da drang man in Michiel Adriaanszoon de Ruiter, das Commando als zweiter Admiral der Flotte anzunehmen und er bestieg, obwohl mit schwerem Herzen, doch aus Vaterlandsliebe, am 10. August 1652 das Admiralschiff Neptun. Er hatte nur zwanzig mangel-



haft ausgerüstete Kriegsschiffe und sechs Brander, und begleitete mit denselben die niederländischen Kauffahrer durch den Kanal. Aber bei der Stadt Plymouth paßte ihm der englische Admiral Ascue mit einer Flotte von vierzig tüchtigen Kriegsschiffen auf. Der Kampf war unvermeidlich. De Ruiter ermahnte die Seinen, gegen die Engländer, welche das Meer zu ihrem Eigenthume zu machen im Sinne hätten, männlich zu streiten. Von vier Uhr Nachmittags bis gegen acht Uhr Abends dauerte die Schlacht, die englische Flotte entfloh, und de Ruiter sagte in Demuth zu den Seinen:

„Wem der allmächtige Gott den Muth verleiht, der trägt den Sieg davon. Er hat es also gewollt, und menschliche Gründe reichen nicht aus unsern Sieg zu erklären.“ Gerne wäre er des Morgens der fliehenden Flotte nachgeeilt, um sie ganz zu vernichten, aber der Wind stand ihm entgegen. Doch sein Sieg war unzweifelhaft, und sein Name lebte von dieser Zeit an in Aller Mund. Unter Admiral Tromp schlug er noch im Spätherbst desselben Jahres eine größere englische Flotte unter Blake.

Als bei einem andern Seetreffen im Februar des folgenden Jahres die Leute de Ruiters fliehen wollten, trat er ihnen mit den Worten entgegen: „Nein, meine Freunde, das gilt nicht. Einmal darin, immer darin und lustig wieder über!“ Drei Tage kämpfte man blutig, aber es kam weder hier, noch im Juni 1653 zu einer vollen Entscheidung. Je länger, je mehr stellte sich heraus, daß man ohne große Gefahren nicht weiter mit den Engländern kämpfen könne. Die Unzufriedenheit auf der Flotte nahm zu, und die Parteien in Holland standen sich schroff gegenüber. Auch fiel in einem blutigen Gefechte am 8. August der berühmte Tromp. Als de Ruiter seine Leiche erblickte, rief er tief bewegt aus: „Es wäre besser, wenn ich es gewesen wäre!“

Auch jetzt hatte de Ruiter wieder ernstlich im Sinne sich aus dem Staatsdienste zurückzuziehen, aber die Generalstaaten erklärten ihm, daß sie einen Mann von seinen Eigenschaften in solcher schweren Zeit durchaus nicht entbehren könnten, und als er nach dem Haag reiste, um seine Gründe des Rücktritts mündlich vorzutragen, überredete ihn der berühmte Staatsmann Johann de Witt, von dem man sagt, daß seiner Beredtsamkeit Niemand habe widerstehen können, auch fernerhin dem Vaterlande seine Dienste zu erhalten.

Glücklicherweise wurde noch im Mai 1653 der Friede zwischen Holland und England abgeschlossen. Nun konnte sich der darniederliegende Handel wieder

erholen. Auch de Ruyter durfte in seiner Stellung als Admiral, trotz des Friedens, wesentlich beitragen zur Entwicklung des Handels, da er in wiederholten Gefechten die Macht der Seeräuber im Mittelländischen Meere brach. Sein Edelmuth ruhte auch jetzt nicht eher, als bis er überall die Christensclaven befreit hatte. Solche Verdienste erkannte die Stadt Amsterdam, damals die erste Handelsstadt der Welt, dadurch an, daß sie ihm das Bürgerrecht verlieh. Darauf hin kaufte er sich dort ein Haus, welches man noch jetzt dem Fremdlinge als das Haus de Ruyters zeigt.

